

offenes wie kritisches Verhältnis zu den aus der Antike gewachsenen Ursprüngen unserer Kultur zu entwickeln

### Alle ‚Wege‘ nach Rom – ?

*Aus den Erfahrungen mit einem L3-Lehrbuch*

Vor ein paar Jahren hätte ich mir, als es um die Einführung eines neuen Lateinbuches ging, ein paar einschlägige Besprechungen und/oder Erfahrungsberichte gewünscht – als Anregung wie als Anhaltspunkt(e); diese wahrzunehmen und für den eigenen Gebrauch auszuwerten, fiel dann immer noch in die eigene fachlich-pädagogische Verantwortung). Vielleicht ist es aber noch heute nicht ganz überflüssig, Eindrücke auch zu einem etwas älteren (zuerst 1997, ‚fehlerberichtigt‘ 2000), aber immer noch lieferbaren und amtlich genehmigten Unterrichtswerk für Latein als dritte Fremdsprache festzuhalten und zur Diskussion zu stellen; dazu ermutigt zudem und nicht zuletzt der Umstand, dass es bei diesem Rückblick auf fünf Jahre Lehrzeit im Grunde um nur einen (wenngleich wohl nicht ganz unerheblichen) Punkt geht.

Der ‚Hauptthaken‘ der hier thematisierten *Itinera* (aus dem Klett-Verlag) scheint (mir) konzeptionell und betrifft die Frage nach LERN- bzw. LESEvokabeln; der entscheidende Passus dazu im Lehrerkommentar *Itinerarium* – s.v. „Das Problem <!> der Lesevokabeln“ – lautet (S. 19):

„Zunächst einmal ist immer wieder zu betonen, dass sich lesenswerte Texte mit 1000 Wörtern oder auch aus dem ganzen Grundwortschatz (1400 Wörter) auf gar keinen Fall gewinnen lassen. Lehrgänge mit reduzierter Vokabelmenge, so günstig das zunächst zu sein scheint, ermüden durch inhaltlich nicht akzeptable und Fünfzehnjährige schon gar nicht ansprechende Texte. Darin liegt nach aller Erfahrung ein entscheidender Anteil an eventuell unzureichendem unterrichtlichen Erfolg.“

Hier gilt es zu prüfen und auszuprobieren, ggf. zu streiten, was ich in pointierter Stellungnahme (aus leidvoller Erfahrung) tun möchte. Lassen wir also einmal (Lektion 14, S. 42) inhaltlich akzeptabel und Fünfzehnjährige ansprechend einen Zug Straßenarbeiter (*agmen operariorum*) mit ihrem Vorgesetzten oder Befehlshaber (*prae-*

*fectus*) anrücken, die „... Spaten mit sich tragen und andere Werkzeuge, mit denen sie einen Teil des Weges wiederherstellen müssen. Mit großer Sorgfalt besichtigen sie <die Straßenarbeiter?> das Fein- und das Grobkiesbett, ebnen <es> mit Spaten und Hacken ein und bringen geeignete Steine mit großer Kunst/Fertigkeit wieder in Reihe. – Dann redet ein Mann, der zufällig vorbeigeht, die jungen Männer <sc. die zwei ‚Helden‘ unserer Geschichte> an: ‚Wie nachlässig sie die Straße befestigen heute! I c h bin ein Veteran, i c h bin erfahren sowohl Straßen zu befestigen als auch Krieg zu führen! Uns Veteranen verdankt das Reich seine Straßen! Heute aber unter der Herrschaft des Kaisers Hadrian liegt alles, ohne Tüchtigkeit, ohne Tapferkeit sind die Römer. Rom ist müde wie eine unnütze alte Frau <*senex*: m & f – !> ... Einst ...“

Und da fragt dann eine – meines bescheidenen Vorurteils durchaus aufgeweckte – Fünfzehnjährige nach der Stunde, was denn hier Feinkiesbett (oder Straßenkern: *nucleus*) und Grobkiesbett (oder Estrich[masse]: *runderatio*) soll(t)en – sie interessiert sich nicht einmal im Deutschen für derlei (Betten?): Sind solche Äußerungen inhaltlich akzeptabel oder ansprechend? Naja: Die nächste Schiefe-Turm-Studie wird wohl endlich an den Tag bringen, dass immer wieder – oder öfter? – (einzelne!) Schüler (bzw. Schülerinnen) dem unterrichtlichen Erfolg einfach nicht zuträglich ...

Nächste Lektion, fakultativ, ein halbes Dutzend Zeilen, ein Lesestück (Lektion 15, S. 43) – groß gesetzt alle unbekanntes Wörter, die entsprechend (noch resp. weithin überhaupt) n i c h t zu lernen sind:

PAULATIM PRAEEDUNT POMPAE magnae ANTELUDIA, homines PERSONATI: alius, qui GLADIUM magnum AGITAT, militem audacem gerit, alium VENABULA VENATOREM faciunt, alius SE FEMINAM OSTENDIT SERICA VESTE. Alii summos viros ILLUDUNT FASCIBUS PURPURAque, et ULTIMUS INCEDIT, qui BARBA magna PALLIOque PHILOSOPHUM Graecum FINGIT. SUCCEDIT POMPA mulierum.

Vergaß ich die/eine Texterschließung (Übersetzung)?

„– groß(e/n), – Menschen: <ein anderer – ? hm:> der eine <!>, der – groß – , <Lernvokabel *gerere*: „tragen, (aus)föhren“> tragt/ föhrt einen kühnen/ frechen/ verwegenen Soldaten aus, einen anderen machen (sie = ?) – , ein anderer – (Punkt). Andere – die höchsten Männer – <nachgestellt: > und, – und –, der – groß – <nachgestellt: > und – einen griechischen Philosophen <erschlossen!> – (Punkt:). – der Frauen.“

Ach ja: Schnell noch die Einsetzübung aus dem Lesevokabular, textorientierte Integration von zwei Dutzend böhmischen Dörfern (hier mag offen bleiben, ob neusprachliche Bezüge – z. B. Pomp, Person / personal, Agitation, feminin, Purpur, Ultimo, fingieren, *success* – eher weiterhelfen oder verwirren) in dieses stabile Gerüst von sinntragenden Schlüsselbegriffen (*magnus, alius, facere*) und kohärenzstiftenden Konnektoren (*qui, -que*) – fertig ist die perfekte (schülerzentriert-motivierende) Lateinstunde! –

Und so ergeht es dann den Schülern, wenn ihnen eine ‚reguläre‘ Lektion erteilt wird: Jede Menge unbekannte Wörter – auf die gut 1000 Lernwörter kommen alles in allem rund 2000 reine Lesevokabeln – lassen sie, von den sonstigen Neuigkeiten einmal ganz abgesehen, in Lektion 12, 24, 36 oder 48 so unbeleckt und weithin ahnungslos erscheinen (der subjektive Eindruck genügt – und trübt nachhaltig!), dass die Lehre von der positiven Verstärkung geradezu an diesem Lehrwerk entwickelt zu sein scheint, freilich *e contrario*: nirgends eine Bestätigung, die Rückmeldung ‚Schau an – ich kann schon einiges (und werde wohl auch den Rest noch bewältigen [können]) ...‘

M.E. lässt sich (sicher vereinfacht, aber sei’s drum) das ganze Weh und Ach dieses Lehrbuchs an diesem Punkte festmachen: Die Trennung ‚Lern-‘ vs. ‚Lesevokabeln‘ ist für den ersten Durchgang ohne Bedeutung – für den Moment brauche ich alles und muss alles zumindest kurzfristig ‚wissen‘ und koordinieren; beim Nacharbeiten oder Wiederholen aber (etwa als Vorbereitung für eine Klassenarbeit) ist es dann mehr als nur lästig, lauter Wörter noch einmal auf- und abzurufen und ‚einzubauen‘, von denen inzwischen bekannt ist, dass man sie absehbar, d. h. meist: überhaupt nicht mehr braucht und wissen muss (war Ihnen lateinisch ‚Grob-‘ und ‚Feinkiesbett‘ geläufig? *fateor: mihi non*).

Man fragt sich also ebenso unwillkürlich wie grundsätzlich, warum da immer wieder betont werden muss, was auf gar keinen Fall geht (und ob Verfassern neuerer Lehrgänge mit reduzierter Vokabelmenge wie *Latein drei* oder *Cursus brevis* der hier behauptete ‚Sachverhalt‘ unbekannt ist); der von und bei mir leider nicht nur virtuell-eventuell erzielte ‚unzureichende Erfolg‘ lag meinem Eindruck und meiner Einschätzung nach durchaus nicht an unwilligen und/oder dummen Schülern, vielleicht auch nicht (ausschließlich) an verstaubten Lateinlehrern und ihren verknöcherten Methoden – wurde hier vielleicht ein Latein-Lehrgang erst einmal auf (gut gemeinten) Verdacht erstellt und gedruckt und dann erst zur praktischen Erprobung ausgehändigt (verkauft!)? Die Frage scheint mir so aus der Luft gegriffen nicht (für eine solche Unterstellung sprächen auch nicht wenige sonstige ‚Unstimmigkeiten‘ *en detail* ...).

Fazit: Ich bin mit und auf diesen ‚Wegen‘ schlecht gefahren und nur sehr mühsam vorangekommen (nicht wenige Lektionen habe ich kurzerhand umgeschrieben – kann das der Königspfad sein?); falls jemand vor der Entscheidung steht und nachfragte, würde ich von diesem Buch abraten. Oder, positiv-konstruktiver gewendet: Ich wünsch(t)e mir einen weit intensiveren, offenen Meinungs- und Erfahrungsaustausch zu den Büchern, die einen nicht geringen Teil unseres Unterrichtsalltages ausmachen – nicht zuletzt und gerade auf d(ies)em Forum unseres Fach- und Interessenverbandes; ist nur aus je eigenem, unwiederbringlichem Schaden klug (oder doch zumindest: ein wenig klüger) zu werden?

FRIEDEMANN WEITZ, Leutkirch

### **Infelix Phaet(h)on?**

(FORUM CLASSICUM 2/2003, S. 133f.)

Die beiden Zuschriften von J. HEßE und M. LOBE in Heft 2/2003 zu G. KÖHLERS Beitrag „Nomen est omen“ bedürfen aus der Sicht unserer Fachschaft doch einer Ergänzung.

Die Antwort des VW-Konzerns ist durchaus korrekt gewesen. VW bezieht sich dabei auf ein in Frankreich am Ende des 18. Jahrhunderts entwickeltes Fahrzeug, das noch bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts in ganz Europa gebaut wurde. Wie sich die Leserbriefschreiber leicht hätten